

FGM – weibliche Genitalbeschneidung

Ein Thema für die polizeiliche Kriminalprävention?!

Abstract der Masterarbeit von Daniela Dassel

Bei der weiblichen Genitalbeschneidung („FGM/C“ - Female Genital Mutilation / Cutting) handelt es sich um die, zumeist traditionelle und in weiten Teilen der Welt verbreitete, Beschneidung der Klitoris von Kleinkindern, Mädchen und Frauen. Dabei werden rituell die äußeren und zum Teil auch inneren Schamlippen entfernt bis hin zur Infibulation (Entfernen der äußeren Schamlippen und Zunähen der Wundränder, so dass nur noch eine winzige Öffnung verbleibt).

Die Masterarbeit beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern das Thema FGM/C eine gesellschaftliche Relevanz in Deutschland besitzt, wie es rechtlich diskutiert und bewertet wird und ob die polizeiliche Kriminalprävention geeignet ist, um dem Phänomen zu begegnen.

Neben der Begriffsdiskussion sowie der Darstellung der kulturellen und historischen Hintergründe von FGM/C, führt die qualitative Analyse leitfadengestützter Experteninterviews zu dem Fazit, dass die wesentlichen Grundvoraussetzungen für die Aufnahme der FGM/C-Thematik in die polizeiliche Kriminalprävention vorhanden sind (Strafbarkeit nach § 226a StGB, Relevanz anhand eines anzunehmenden, großen Dunkelfeldes). Problematisch erscheint die Definition einer potentiellen Zielgruppe für polizeiliche Präventionsarbeit. Nach der Feststellung, dass mehrere Faktoren gegen die direkte polizeiliche Arbeit in der (am häufigsten betroffenen) afrikanischen Community sprechen, bleibt letztlich der Ansatz einer, an Multiplikatoren gerichteten, Aufklärungsarbeit in Netzwerken. Darüber hinaus erscheint eine gesellschaftliche Sensibilisierung und Aufklärung über das weitestgehend unbekannte bzw. missverstandene Phänomen notwendig, was auch eine Implementierung in die polizeiliche Grundausbildung umfasst.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Polizei nur einen kleinen Beitrag zur Prävention von FGM/C leisten kann und es sich, gemessen am gesamten Aufgabenbereich, tatsächlich um ein ‚Nischenthema‘ handelt. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Polizei ihr Potential diesbezüglich nicht ausschöpft und dies zum größten Teil aus Unwissenheit.